PHILIPPUS KAUSICH

(1618 - 1673)

Philippus KAUSICH wurde am 22. April 1618 im kleinen Dorf Zillingtal/Celindof im heutigen österreichischen Bundesland Burgenland (bis 1921 ein Teil des Königreichs Ungarn) geboren und starb am 31. Oktober 1673 in Bratislava, der Hauptstadt der heutigen slowakischen Republik. Die Eckdaten seines Lebens und Wirkens sind in einem Katalog enthalten, der im Zentralarchiv der Jesuiten in Rom (*Archivum Romanum Societatis Iesu*, ARSI) erstellt wurde.

Das zweijährige Noviziat bei den Jesuiten absolvierte er von 1639 bis 1640 in Wien – das ehemalige Noviziatsgebäude befand sich neben der Barockkirche *St. Anna* im Herzen der Bundeshauptstadt. Im slowakischen Tyrnau (Trnava) studierte er von 1641 bis 1644 Philosophie, danach Theologie zunächst in Passau (1645) und dann in Graz von 1646 bis 1648, wo er auch zum Priester geweiht wurde.

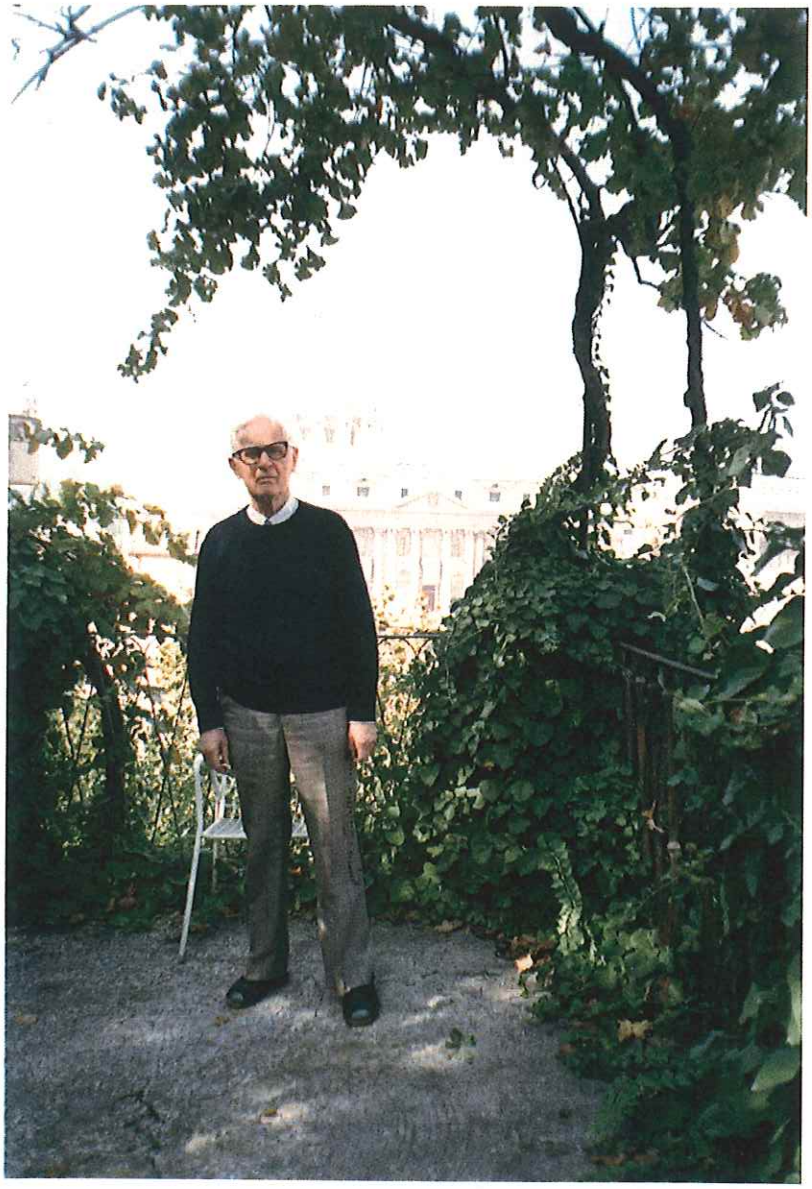
Er wirkte dann für seinen Orden in verschiedenen Funktionen auf den Staatsgebieten Ungarns (Sopron, Györ) und der Slowakei, besonders bemerkenswert ist seine Tätigkeit 1658 in Andocs, einem damals osmanisch besetzten Marienwallfahrtsort südlich des Balaton.

In den Jahren 1667 bis 1669 war Philippus KAUSICH Rektor der neugegründeten Universität Zagreb – in der Gründungsurkunde der Universität von Kaiser Leopold I. ist er namentlich erwähnt.

KAUSICH, Philippus, P., croata

n 1618 IV 22 in Zillingtal (Austr.) — i 1638 X 14 Viennae [LNV a. 1638; *A 29* 141*v*] — p 1656 VII 30 Tyrnaviae Pr 4 v [*G 15* 390 395] — m 1673 X 31 Posonii [Cat. 1674].

1639-40 Viennae nov. — 41-4 Tyrnaviae praec. inf. cl., stud. phil. — 45 Passavii stud. theol. — 46-8 Graecii stud. theol. — 49-55 Sopronii praec. gram., conf., conc., praes. cas., min., praef. t. et san., cons., adm., proc. — 56-7 Tyrnaviae proc., sup. Selliae — 58 Miss. Andocs — 59-60 Tyrnaviae sup. Selliae, proc. — 61-2 Sopronii proc., conf., cons. — 63-5 Miss. Castr. — 66 Sopronii proc., conf., cons. — 67-9 Zagrabiae rect. — 70-1 Tyrnaviae proc., conf., reg. sem., cons. — 73 Jaurini praef. spir. et schol., conf., praes. cas., adm. [39-73].



Pater Lászlo Lukács S.J. (27. 10. 1910 - 16. 11. 1998)

Pater Lukács wurde 1910 auf dem Staatsgebiet der heutigen Slowakei geboren und verstarb 1998 in Rom. Seine Bildung erhielt er in Budapest und Szeged, er unterrichtete Geschichte in Kalocza. Als im Jahr 1948 die meisten Ordensschulen in Ungarn geschlossen wurden, ging er nach Rom, wo er als Archivar im zentralen Jesuitenarchiv arbeitete. Neben etlichen anderen bedeutenden wissenschaftlichen Werken verfasste er 1987 bis 1988 den monumentalen *Catalogus generalis seu Nomenclator biographicus personarum provinciae Austriae Societatis Iesu (1551 – 1773)* in drei Bänden. In diesem Katalog finden sich auch die Eckdaten des Lebens von Philippus Kausich.

St. Annakirche in Wien

Die St. Annakirche in Wien feierte im Jahr 2014 den 500. Jahrestag der Grundsteinlegung, welche 1514 erfolgte. 1518 wurde sie zu Ehren der hl. Anna geweiht. Kaiser Rudolf II. sprach sie 1582 den Jesuiten zu. Diese eröffneten neben der Kirche 1628 ihr Noviziat. Nach der Aufhebung des Jesuitenordens im Jahr 1773 durch Papst Clemens XIV. fand das ehemalige Noviziat zunächst als Schule Verwendung, dann zog von 1786 bis 1876 die *„Akademie der bildenden Künste“* im Gebäudekomplex ein, bis dieser 1887 zur Gänze abgebrochen wurde. Philippus Kausich verbrachte hier sein Noviziat.

1678 erwarb Kaiser Leopold I. die *„Annahand-Reliquie“* aus Konstantinopel. Jedes Jahr am *Annafest* (26. Juli) kann sie von den Gläubigen in dieser wunderschönen Barockkirche im Herzen Wiens mit spätgotischem Kern verehrt werden. Im Fresko über dem Altarraum sieht man die Kirchenpatronin St. Anna auf einer Wolkenbank im Himmel sitzen – als Mutter Mariens und Großmutter Jesu huldigen ihr die Engel, ihr *grünes* Kleid soll die Hoffnung der Menschheit auf Erlösung symbolisieren. 1694 gründete der Kaiser an der Annakirche die immer noch bestehende *Annabruderschaft.*

Die St. Annakirche ist auch heute noch *stark jesuitisch geprägt.* Auf dem Altarbild der Ignatiuskapelle sieht man den Gründer des Jesuitenordens in seiner Glorie, es gibt eine Statue des Jesuitenheiligen *Aloysius von Gonzaga* in der Kirche, ein Bronzerelief an der Altarmensa zeigt den Jesuitenheiligen *Franz Xaver* (1622 heiliggesprochen) bei einer Taufe, eine eigene Kapelle ist dem Jesuitenheiligen *Stanislaus Kostka* geweiht (1726 heiliggesprochen), der einst im Wiener Noviziat unterrichtet wurde.

Die Annakirche in der Annagasse in Wien Innere Stadt ist seit ihrer Übernahme durch die Oblaten des *hl. Franz von Sales* im Jahr 1896 vorwiegend eine *Anbetungs- und Beichtkirche*. Sie hat auch eine eigene Webadresse unter www.annakirche.at. Wegen ihrer hervorragenden Akustik finden in ihr auch regelmäßig Konzerte mit Meisterwerken von *Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven* und *Franz Schubert* statt. An ausgewählten Tagen wird *Franz Schuberts* (1797 – 1828) großartigstes Kammermusikwerk *„Der Tod und das Mädchen“* auf historischen Instrumenten gegeben.

Die Oblaten des *hl. Franz von Sales* (OSFS) wurden 1875 als Orden offiziell anerkannt. Der Ordenspatron *Franz von Sales* (1567 -1622) war ein französischer Priester und später Bischof von Genf, er wurde 1665 heiliggesprochen und 1877 von Papst Pius IX. zum Kirchenlehrer erklärt. Er wurde, da er selbst bemerkenswerte Bücher schrieb, Patron der Schriftsteller und Journalisten. Weltweit gibt es derzeit rund 600 Oblaten des *hl. Franz von Sales.*

Die Wiener Jesuitenkirche

Im Jahr 1551 trafen die ersten Jesuiten in Wien ein. Am 1. August 1624 wurde der Grundstein zur heutigen Wiener Jesuitenkirche gelegt, also kurz nach der Heiligsprechung von Ignatius von Loyola und Franz Xaver im Jahr 1622. Die Kirchweihe fand im Mai 1631 durch Kardinal Dietrichstein statt. Die Kirche hat eine zweitürmige Fassade. Über dem Portal ist das Wappen von Kaiser Ferdinand II. angebracht. Die Kirche ist 50 Meter lang und 26 Meter breit. Sie hatte ursprünglich acht Seitenkapellen. In der Krypta befindet sich die Begräbnisstätte der Jesuiten.

Eine große Umgestaltung der ganzen Kirche fand ab dem Jahr 1702 statt, als der Jesuitenbruder **Andrea Pozzo** (1642 – 1709) über Einladung von **Kaiser Leopold I.** in Wien eintraf. Er war ein Meister der *„perspektivisch-illusionstischen Malerei“* der damaligen Zeit und hatte bereits ein beeindruckendes und berühmtes Deckenfresko in der Kirche *San Ignazio in Rom* gestaltet.

Im Jahr 1773 kam es zur Aufhebung der Gesellschaft Jesu – damals gab es in Wien rund 350 Jesuiten, Kirche und Kollegium fielen dem Staat zu. 1814 erfolgte die Wiederherstellung des Ordens durch Papst Pius VII. 1848 erfolgte eine abermalige Jesuitenvertreibung aus Österreich. 1856 übergab Kaiser Franz Joseph dem Orden wieder seine Kirche und die angrenzenden Gebäude.

Jesuiten in Österreich

Am 10. Juni 1563 wurde die österreichische Provinz der Jesuiten aus der Taufe gehoben. Erster Provinzial (Provinzoberer) wurde der aus dem heutigen Belgien stammende Pater Nikolaus LANOY (1507 - 1581). Am 9. Juni 2013 begingen die österreichischen Jesuiten das 450-jährige Jubiläum ihrer Provinzgründung mit einer Festmesse im Wiener Stephansdom. Hauptzelebrant war der damalige 30. Ordensgeneral der Jesuiten ADOLFO NICOLÁS PACHÓN, geboren 1936 in Spanien, Priesterweihe 1967 in Tokio. Er war Nachfolger des seit 1983 amtierenden Niederländers PETER-HANS KOLVENBACH. Pater ADOLFO NICOLÁS PACHÓN wurde am 19. Januar 2008 in Rom zum Ordensgeneral des mit rund 19.200 Mitgliedern weltgrößten katholischen Männerordens gewählt, am 3. Oktober 2016 trat er freiwillig von diesem Amt zurück. Sein am 14. Oktober 2016 gewählter Nachfolger ist ARTURO MARCELINO SOSA ABASCAL, geboren 1948 in Caracas, Venezuela.

Nach der Festmesse am 9. Juni 2013 im Wiener Stephansdom gab es einen Empfang im Arkadenhof des Erzbischöflichen Palais. Im Rahmen dieses Empfanges kam es zu einer freundschaftlichen Begegnung von Ordensgeneral ADOLFO NICOLÁS PACHÓN mit dem Gründer des KAUSICH-INSTITUTS in Zillingtal/Celindof Herbert GASSNER, welcher ihm über seine wissenschaftlichen Studien über den am 22. April 1618 in Zillingtal/Celindof geborenen Jesuiten und späteren Zagreber Universitätsrektor Philippus KAUSICH (1618 – 1673) berichtete.

Die österreichische Provinz der Jesuiten brachte eine Reihe bemerkenswerter Persönlichkeiten hervor, an dieser Stelle seien nur einige wenige genannt: Wilhelm LAMORMAINI (1570 – 1648) stammte aus Luxemburg und trat 1590 in Brünn in den Orden ein. Er war von 1624 – 1637 Beichtvater von Kaiser Ferdinand II. Von 1643 – 1645 bekleidete er das Amt des österreichischen Provinzials. Auch der in Oberösterreich geborene Ignaz PARHAMER (1715 – 1786) war ab 1758 Beichtvater am kaiserlichen Hof. Der Südtiroler Johann Baptist FRANZELIN (1816 – 1886) trat 1834 in Graz in das Jesuitennoviziat ein, war beim I. Vatikanischen Konzil theologischer Fachberater und brachte es 1876 zum Kardinal.

Der Jesuit Maximilian HELL (1720 – 1792) war ab 1755 Direktor der Universitätssternwarte in Wien. Der Jesuit und Physiker Johann STELZHAMMER (1750 – 1840) war Rektor der Universität Wien. Der Jesuit Joseph ECKHEL (1737 – 1798) begründete in Wien die Numismatik als Wissenschaft. Der aus dem heutigen Burgenland stammende Jesuit Franz FALUDI (1704 – 1779) gilt als Begründer der modernen ungarischen Lyrik, er übersetzte auch viele Werke ins Ungarische.

Als der Ordensgründer Ignatius von LOYOLA am 31. Juli 1556 in Rom starb, zählte sein Orden schon rund 1.000 Mitglieder weltweit. Ignatius wurde im Jahr 1622 heiliggesprochen. Aus dem Jesuitenorden gingen große Missionare hervor. 1565 eröffneten die Jesuiten ein Kolleg im damals portugiesischen Stützpunkt Macao. Ihre Mission auf dem chinesischen Festland begann 1583, im Jänner des Jahres 1601 stand der aus Italien stammende Jesuit Matteo RICCI erstmals am chinesischen Kaiserhof.

In vielen österreichischen Städten (Wr. Neustadt, Leoben etc.) wirkten einst Jesuiten. Die Stadtpfarrkirche St.Xaver in Leoben ist die ehemalige Jesuitenkirche, welche zwischen 1660 und 1665 erbaut wurde. Ihre imposante zweitürmige Front ist der Wiener Jesuitenkirche nachempfunden. Am 15. Juni 2013 wurde in ihr die Barockoper „San Ignacio“ aufgeführt. Das Kollegium der Jesuiten in Leoben wurde schon 1613 gegründet.

Jesuiten weltweit

Jesuit Worldwide Learning (JWL) heißt das innovative Programm, das vielen jungen Frauen und Männern in den Krisengebieten dieser Welt den Zugang zur Hochschulbildung eröffnet. Gegründet wurde es von *Pater Peter Balleis S.J.* in seiner Zeit als internationaler Direktor des **Jesuiten-Flüchtlingsdienstes (JRS)**. Renommierte jesuitische Universitäten – darunter etwa die **Regis University in Denver/Colorado (USA)**, die **Münchner Hochschule für Philosophie** und auch die **St. Xavier's University in Kalkutta** setzen die Lehrpläne und garantieren auch höchste akademische Qualität. Die **JWL-Abschlüsse** werden weltweit anerkannt.

Jesuit Worldwide Learning (JWL) ist derzeit an 21 Standorten weltweit tätig. Ein **Global English Language Program** vermittelt Sprachkenntnisse nach einem Modell des **Cambridge Language Institute**. Es sind über 3.000 Studierende eingeschrieben, die in den nächsten Jahren auf 10.000 gesteigert werden sollen.

In Afghanistan etwa erhalten auch Mädchen und junge Frauen dank der Jesuiten Bildungsmöglichkeiten, die ihnen sonst verwehrt wären, weil die Taliban nicht dulden, dass auch sie zum Unterricht geschickt werden und dass die Jungen und Mädchen in den Klassenzimmern gemeinsam lernen.

FEJEZETEK AZ EÖTVÖS LORÁND TUDOMÁNYEGYETEM TÖRTÉNETÉBŐL

11.

MATRICULA UNIVERSITATIS TYRNAVIENSIS

1635-1701

Budapest
1990

MATRICULA UNIVERSITATIS TYRNAVIENSIS
1635-1701

A NAGYSZOMBATI EGYETEM ANYAKÖNYVE
1635-1701

Kiadásra előkészítette, bevezetéssel és jegyzetekkel ellátta:

ZSOLDOS ATTILA

Kiadja az Eötvös Loránd Tudományegyetem

Lektorálta:

Szögi László

Címlapon: A nagyszombati egyetem zászlaja a XVII. századból.
Hátsó borítón: A nagyszombati egyetem pecsétje
Fotó: CSÁTHY ZOLTÁN

MEGJELENT A KULTURÁLIS ÉS TÖRTÉNETI EMLÉKEINK
FELTÁRÁSA, NYILVÁNTARTÁSA ÉS KIADÁSA
KUTATÁSI PROGRAM TÁMOGATÁSÁVAL

HU-ISSN 0324 2919
HU-ISBN 963 462 558 4

Készült az ELTE Sokszorosítóüzemében
500 példányban
Felelős kiadó: dr. Szögi László
Felelős vezető: Arató Tamás
ELTE 90 169

Physici nostri

Alexius Fronde

Ladislaus Gombos

Ladislaus Vis

Externj

Andreas Czabaj

Andreas Iegney

Christophorus Georgius Hilscher

F. Ferdinandus Winkler
Ord. S. Pauli
1mi Eremitae
Professus

Georgius Szőmogy

Joannes Hannula

Joannes Siber

Joannes Dolar

Michael Nebest

Maximilianus Werbecz

Matthias Besniak

Michael Hagen

F. Michael Czuklar
Ord. S. Pauli
1mi Eremitae
Professus

Matthias Theophylus Bardenus

Petrus Szentiuany

Stephanus Ruczka
seu Michalik

Simon Unguary

Tobias Bakos

Valentinus Fabianus Galgas

Logici Nostri

Andreas Banko

Balthasar Reinhart

Joachimus Mechtler

Martinus Desi

Petrus Agoston

Philippus Kaussich

Sebastianus Miesl

Thomas Dokopendich

Externi

Adamus Janiczkouich

Adamus Martonfaluai

Fr. Aemilianus Vörös
Ord. S. Bened.

Nicolaus Zauodni

Petrus Szentiuanj

Simeon Medek
factus societate

Tobias Bakos

Valentinus Galgas

Victorius Dubskj

Bartholomaeus Keller

Martinus Prziklenk

Simon Martius

25

PHISICI Nostri

Andreas Banko

Balthasar Reinhardt

Joachimus Mechtler

Petrus Agoston

Philippus Kauschich

Sebastianus Miesl

Thomas Dokopendik

Externi

Alexander Mikulicz
Magnificus Dominus

Andreas Krsko

Adamus Janichkouich

Andreas Podhoranczky

Andreas Holiczky

F. Aemilienus Weres
Ordinis S. Benedictj

Balthasar Miko

F. Bonifacius Melegh
Ordinis S. Benedictj

Daniel Zebők

Franciscus Gregoriuich

Georgius Chmel

Georgius Csor

Georgius Jankuoich

Georgius Horuath

Gregorius Ikerwary

Joannes Csite

Joannes Dubouich

Joannes Dundich

Joannes Vitus Holzner

Joannes Jakustouich

Joannes Lingoi

Joannes Markouiczky

Joannes Paulinj

Joannes Vkschich

Lucas Besstky

THEOLOGI MORALES

Albertus Feies
Elias Tominicz
Joannes Jacostouich
Matthias Kurelowsky
Matthias Janouicz
Nicolaus Bolereczky
Nicolaus Miticzky
Paulus Lesczensky
Paulus Vduarhely
Stephanus Michalek

10

Metaphysici nostri

Andreas Banko
Balthasar Reinhardt
Joachimus Mechtler
Martinus Cuberus
Petrus Agoston
Philippus Kausich
Sebastianus Miesl
Thomas Bokopendich

Externi

Adamus Janichouich
F. Aemilianus Verres ord. S. Bened.
Andreas Krsko
Andreas Holiczki
Andreas Podoranski
Balthasar Miko
Georgius Horuat
Georgius Chmel
F. Bonifacius Melegh ord. S. Ben.
Georgius Jankouich
Georgius Juanek
Georgius Jker-uari
Joannes Lingoi
Joannes Vitus Holzner
Joannes Dubouich
Joannes Wuksich
Joannes Dundich
Michael Szent-Iuany
Martinus Herzigonia
Martinus Szopoczi
Stephanus Szolchanj
Simon Voynicius
Stephanus Szentbenedekj